

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 9

Artikel: Die Liebe der Natascha Petrowna [Fortsetzung]
Autor: Brockdorff, Gertrud v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

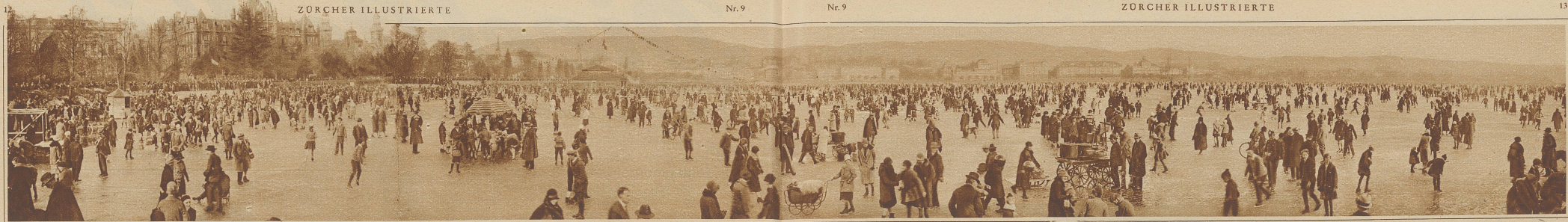
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wer zählt die Völker, nennt die Namen...

Panorama der Zürcher Seegeförne, aufgenommen am 23. Februar

Phot. H. Hauser

Bei Ansteckungsgefahr **Panflavin-PASTILLEN** pflege den Mund mit diesen Pastillen.

Der feine Stumpfen

orange **OLYMPIA HAVANA** des Kenners!

Beinwil 9see

Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Solbäder und Kohlensäurebäder im Hause selbst. Pächter: Park. Pensionspreis von Fr. 9.— bis 11.50.— Prospekt gratis. Hoff. Empfehlung: A. Spiegelhalter.

INSEL BRIONI

Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige (Asthma, Allergien, Gicht, 18 Holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz, Großes Schwimmbad, 28°C. Bestimmung frei! Spezialpreise für längeren Aufenthalt. Adresse: Hotel Brioni, Isola

IN DER WÜSTE

— Wie deine Elfenbeinzähne wieder glänzen?
Das macht wohl die Sonne?
— O nein, mein Lieber, das verdank' ich dem DENTOL, das ein Forscher hier hat liegen lassen!

DENTOL (Wasser, Pasta, Pulver und Seife) ist ein Zahnreinigungsmittel, das in höchstem Grade antiseptisch, wie durch seinen Wohlgeruch äußerst angenehm wirkt.

In seiner Zusammensetzung, auf den Arbeiten Pasteurs beruhend, ist DENTOL das Zahnfleisch in wenigen Tagen verleiht es den Zähnen ein schimmerndes Weiß. Es reinigt den Mund und ist auch den Rauchern besonders zu empfehlen. Es löst im Munde das Gefühl einer herrlichen andauernden Frische zurück.

DENTOL ist in allen Geschäften, die Parfümeriewaren führen, erhältlich, ebenso in allen Apotheken.

Maison L. FRÈRE, Paris; Hauptdepot: 8, Rue Gustave Réville, Genf.

Gegen Asthma
gibt es ein Mittel, das prompt wirkt, dieses sind die altbewährten **Astmol-Präparate**

In Form von Pulver und Zigaretten. Bei dem Gebrauch schwinden die asthmatischen Beschwerden, der Schleim wird gelöst und ein ruhiger, gesunder Schlaf zeigt sich wieder.

Man achte auf den Namen Astmol. Preis Fr. 3.— in Apoth. **GALENUS Chem. Ind., Basel, Steinleinstr. 23**

Am eigenen Leibe

glänzend bewährt hat sich eine Kur mit dem ausgezeichneten

Weisflog

— Dittler, Sodbrennen, Magendrüsen, Aufstoßen — alles verschwunden!
In Restaurants, Apotheken, Drogerien und Handlungen erhältlich.

Gütermanns Nähseiden

Nebel

der Feind des Verkehrs, birgt auch für Ihre Gesundheit große Gefahren. Die mit Feuchtigkeit übersättigte Luft läßt nicht nur **Rheumatismus und Gicht** in verstärktem Maße auftreten, sondern ist auch oft die Ursache **bösartiger Erkältungen**.

Seien Sie an diesen Tagen doppelt vorsichtig und nehmen Sie rechtzeitig die bewährten **Aspirin-Tabletten**, um die Schmerzen zu lindern und Gefahren vorzubeugen.

Achten Sie auf die Originalpackung „Aspirin“, erkenntlich an der Reglementations-Vignette und dem Bayerkreuz.

Preis für die Glaschale Fr. 2.— Nur in Apotheken erhältlich.

BAYER

Schönster Frühjahrsaufenthalt

BADENWEILER (SÜDL. BAD SCHWARZWALD)

Thermalkurort

Schnellvegetation Müllheim / Baden, Straße Landstr. / Altan — Basel. Modernst. eingerichtete, staatliche Markgrafenbad verbunden mit Luft- und Hallen-Thermalschwimmbad, Familienbad verbunden mit Luft- und Sonnenbad.

Auskunft u. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung Badenweiler

Hotel Römerbad 150 Betten — Pension von 11 RM an	Parkhotel 100 Betten — Pension von 10 RM an
Schwarzwaldhotel 75 Betten — Pension von 8.50 RM an	Kurhotel Saupé 60 Betten — Pension von 7.50 RM an

Reichhüter Fenchel

Die bekömmliche, mildaromatische Zigarre:
10 Cts. sup. 15 Cts.

Die Liebe der Natascha Petrowna

Roman von Gertrud v. Brockdorff

Das zartgeschminkte Gesicht eines chinesischen Mädchens war sichtbar, die schmale, in ein schlechtes, sattrotes Gewand gekleidete Gestalt eines sehr jungen Mädchens, das sich mit einem Ausdruck forschender Neugier über den Schläfer beugte, eine Sekunde später Natascha erblickt und erschrocken zurückfährt.

Natascha hat die Hände des Mädchens ergriffen. «Hilf mir, hier fortzukommen», flüsterte sie auf chinesisch. «Hilf mir, hier fortzukommen! Sie verfolgen mich. Sie sind mir auf den Fersen.» Die Chinesin zieht ihre schmalen, gepflegten Hände an sich. Der unerwartete Anblick dieser jungen Weibchen, die chinesisch zu sprechen versucht und sie um ihre Hilfe anfleht, hat etwas Verwirrendes für sie. Auch hat sie Mühe, sich mit der fremden, russifizierten Aussprache zurechtzufinden. «Wer verfolgt dich?» fragt sie langsam. «Die Russen», flüstert Natascha, ohne recht zu wissen, was sie sagt.

Das kindliche Gesicht des Mädchens verändert sich. Es trägt auf einmal einen fast feindseligen Zug.

Da bricht Natascha vor ihr in die Knie. «Hilf mir!» schluchzt sie verzweifelt. «Du rettest mir das Leben.

Das Mädchen steht noch immer unschlüssig. Ihre Augen überfliegen immer wieder Nataschas Erscheinung, haften schließlich an dem Jadestein an Nataschas Hals.

Natascha ist dem Blicke gefolgt. «Du sollst ihn haben», stammelt sie atemlos und hat schon die zitternden Finger an der Kette.

Das Mädchen nimmt den Stein und hält ihn prüfend gegen das Licht. Ein zartes Lächeln gleitet langsam über ihre Züge und läßt sie wunderbar hell erscheinen. Dann nimmt sie den Stein und legt ihn wieder um Nataschas Hals.

«Wärfst du einen Ausweg, der nicht nach draußen auf die Gasse führt?» fragt Natascha mit einem schönen Blick auf den Schläfer. Es ist ein beliebter alter Chinese mit aufgeschwemmten Zügen, die jetzt etwas Tierisches haben.

Das Mädchen nickt, ohne die Augen von Nataschas Gesicht zu wenden. Sie gleitet hinter den Vorhang zurück und winkt, ihr zu folgen.

Täumelnd, mit schmerzenden Gliedern, geht Natascha hinter ihr her. Sie durchschreitet zwei winzige, kahle Zimmer, deren Fußböden mit Matten belegt sind. In einem dritten Zimmer stehen

Schränke aus rotem Lack, mit eingeletem Perlmutterwerk verziert, und ein schwacher Duft von Tee und getrockneten Kräutern strömt in den Raum.

Die Chinesin öffnet eine hinter einem der roten Lacktschränke verborgene Tür. Eine schmale Eisentreppe führt in die Tiefe.

«Dort unten ist das Lager», flüstert das Mädchen, auf die Treppe deutend. «Von dort mündet es in den Lichthof, dessen Ausgang in der Nähe des alten Teehauses liegt.»

Natascha steigt schon auf der Treppe und steigt Stufe für Stufe nach unten. Das Mädchen folgt ihr schweigend mit entzündeter Kerze, die sie mit der vorgehaltenen Hand beschirmt. Der Lichthof enthält aufgestapelte Warenballen auf wandhohen Regalen.

Nataschas Augen gleiten ohne Interesse darüber hin.

«Mein Vater gehörte zur Gilde der Seidenhändler», sagt das Mädchen und preßt die Lippen aufeinander, daß sie wie ein schmaler roter Strich in dem blumenhaften Gesicht stehen. Der karge Satz gewinnt durch die Art, in der sie ihn ausspricht, einen besonderen und tragischen Charakter.

Natascha sieht sie an. «Ist der Mann auf dem Lager dein Vater?» fragt sie leise.

Das Mädchen gibt keine Antwort. Sie hat die Kerze auf eines der Regale gestellt und einen mächtigen Schlüssel von einem Wandhaken genommen.

Ein dünner, bläulicher Lichtstreifen fällt von irgendwoher in die Dämmerung des Raumes, und Natascha entdeckt, daß die Lichtquelle das Schlüsselloch einer eisernen Tür darstellt.

Die Chinesin hat den Schlüssel in das Schloß gezwängt und die Tür geöffnet. Blendende Helligkeit stürzt herein. Das Licht des Tages.

Natascha stammelt ein Wort des Dankes. Das Mädchen lächelt nur und schiebt sie mit einer sanften Bewegung ins Freie.

Natascha steht in einem überdachten Lichthof einer weißen, sonnenbestrahlten Hausmauer gegenüber, vor der sich die üppige Farbenpracht leuchtender Frühlingsblumen entfaltet. Sie steht und lächelt der Sonne entgegen.

Dann streicht sie vorsichtig an der Hinterfront der Nachbarhäuser dahin, erblickt durch ein geöffnetes Fenster mehrere Männer, die in Liegestühlen um einen mit einer Marmorplatte belegten Ebenholztisch sitzen und Mah Jong spielen, sieht durch ein

anderes eine kleine alte Frau mit dem Zubereiten eines Fisches beschäftigt, huscht eilig und schattengleich vorbei, findet die Tür in der Mauer und sieht sich wenige Minuten später mitten im Getriebe der Chinesenstadt dem alten Teehause gegenüber.

Von Ljuskow und seinen Helfershelfern ist nirgends eine Spur zu entdecken. Trotzdem hat Natascha es eilig, sich aus der Nähe des Teehauses zu entfernen. Ihre Glieder schmerzen noch, aber sie geht befühlten Schrittes, wie ein Mensch, der es nicht erwarten kann, zu seinem Ziele zu gelangen. Die Straßen der Chinesenstadt sind heute belebt, und Natascha fühlt sich von schrägen, mißtrauischen Blicken gestreift. Sie ist die einzige Europäerin in dieser Gegend.

Es geschieht ihr indessen nichts. Unangefochten gelangt sie bis zum Bund, sieht das Wasser in der Sonne flimmern und die wellengrauen Leiber der fremden Kriegsschiffe von zitternder Gloriole umzogen. Der Bund ist ziemlich menschenleer, die Luft seltsam lau, und der feuerblaue Himmel wie das stille, glasig schuppige Wasser scheinen mit elektrischer Spannung geladen. Natascha bemerkt es nicht. In Natascha ist jetzt kein anderer Gedanke mehr außer dem an Arbutnot.

Sie will nach Hufsfeld hinaus; sie wird Arbutnot nicht wiedersehen, wird, falls er abwesend sein sollte, in seiner Wohnung auf ihn warten.

Sie lächelt, während sie nach dem Schlüssel tastet, der in ihren Kleidern verborgen ist.

In diesem Augenblick ist der Schlüssel fast ihr einziger Besitz. Sie besitzt kein Geld, sie besitzt keinen Koffer mehr, sie besitzt außer dem Schlüssel nur noch den Anhänger aus Jade. Das Geschenk Arbutnots und das Geschenk Wes, des Chinesen. Wie seltsam das ist!

Natascha lacht übermütig der Sonne entgegen. Ihre Gedanken sind schon bei Arbutnot.

Und sie beginnt hastig zu laufen wie ein Mensch, der es nicht mehr erwarten kann, zu seinem Ziele zu gelangen.

Arbutnot aber ist am Vorabend dieses Tages auf eine besondere und trotz aller seiner Vorsicht überraschende Weise in den Strudel der Ereignisse gerissen worden.

Er hat sich zur festgesetzten Stunde mit gewissen Papieren, die dazu bestimmt waren, Xenia Petrowna zu täuschen und ihn selber zu retten, auf den Weg zu Xenia Petrownas Wohnung gemacht. Zwei als Kulis verkleidete Detektive der chinesischen Polizei

hatten den Auftrag, ihm in einer Entfernung von zehn und zwanzig Schritten zu folgen.

In der Nähe von Djü Wangs Speisehalle aber hatte ein Haufe von chinesischen Bettlern sich zwischen ihn und seine Beschützer geschoben. Es hatte sich als unmöglich erwiesen, auf dem vorderen Eingange in Lau Mases Wohnung zu gelangen und Arbutnot hatte daher den Weg über den Hof genommen, der an Sacharoffs Behausung vorüberführte. Eben als er im Begriffe stand, den Hof zu überschreiten, hatte er gemeint, den Schatten Wes in der Tracht eines Kulis im Rahmen der geöffneten hinteren Haustür auftauchen zu sehen.

Die Haustür war unerhell, der Abend dunstig und vom rötlichen Schein ferner Brände gespenstisch durchflackert, und Arbutnot war sich lange

nicht klar darüber, ob es wirklich We wäre, der dort hinten im Rahmen der geöffneten Tür stand, oder ob ein Spiel seiner eigenen Phantasie ihn zum Narren gehalten hätte.

Jedenfalls stand er selbst regungslos in dem Schatten eines Mauerpfilers gepreßt und wartete darauf, daß We seinen Posten verließ.

Dann kam von der Straße her etwas wie ein schwacher Pfiff durch die Dunkelheit, und nun trat We aus der Türe und ging mit langsamen, schleichen Bewegungen über den Hof. Arbutnot konnte im rötlichen Feuerschein sein Gesicht deutlich erkennen. Es war ruhig und undurchdringlich wie immer, während We durch die geöffnete Lattenpforte des Hofes verschwand.

Es war schon fast eine Viertelstunde nach der

Zeit, die Xenia Petrowna Arbutnot angegeben hatte, und Arbutnot hatte keine Zeit mehr zu verlieren.

Er hastete über den Hof und stieß einen Fluch aus, als er die Türe, in der We gestanden hatte, verschlossen fand.

Es blieb keine Wahl, als sich noch einmal auf die Straße hinauszuwagen und den vorderen Eingang zu gewinnen zu suchen. Xenia Petrowna verstand in bezug auf eine versäumte Verabredung keinen Spaß.

Arbutnot ging langsam und vorsichtig über den Hofplatz zurück. Als er etwa zwei Schritte von der Lattenpforte entfernt war, war es ihm, als empfinde er eine Warnung. Er machte eine unwillkürliche Bewegung zur Umkehr.



Männer!

Bei Schmerzen im Kopf und in den Augen infolge geistiger Überanstrengung geben

Pyramidon Tabletten

die alte Denkfähigkeit wieder.

Nur echt in der bekannten Originalpackung „Mistler-Lecithin“ In allen Apotheken erhältlich.

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Ihr Lächeln enthüllt Neue Schönheit

wenn Sie den Film entfernen, der Ihre Zähne bedeckt

Was nimmt den Zähnen ihren Elfenbeinglanz und gibt ihnen eine häßliche Farbe? Warum erliegen die Zähne so viel schneller der Zahnfäule, wenn sie besonders schlecht aussehen, und warum wird das Zahnfleisch wund und empfindlich?

Auf diese Fragen antworten Zahnärzte mit vier Worten: „Film auf den Zähnen.“ Lassen Sie die Zunge über Ihre Zähne gleiten; der schlüpfrige, schleimige Belag, den Sie dabei etwa fühlen, ist Film, ein Uebel, welches in Ihrem Munde immer vorhanden ist. Er haftet zäh an den Zähnen und dringt in die Furchen, wo er sich festsetzt. Millionen von Keimen haben im Film ihren Nährboden und sind nebst Zahnstein die Hauptsache der Entwicklung von Pyorrhoe.

Film wird jetzt beseitigt.

Unter Mithilfe führender Zahnärzte ist eine Zahnpasta, Pepsodent, eigens zum Entfernen von Film erzeugt worden. Er wird durch ihre Wirkung verflöcht und dann in

vollkommen unschädlicher Weise entfernt. Damit ist eine neue Auffassung von der Zusammensetzung und Wirkung einer Zahnpasta bekannt geworden.

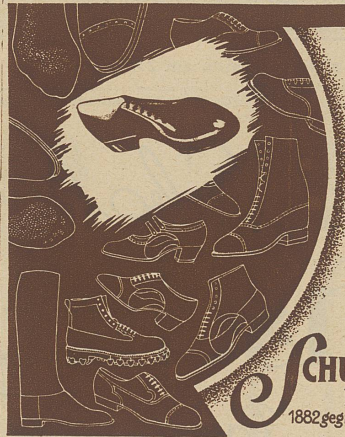
Machen Sie einen Versuch mit Pepsodent und überzeugen Sie sich von seiner Wirkung.

Wenn die Zähne weiß glitzern sollen, müssen sie frei von Film bleiben. Gesunde Zähne und Zahnfleisch müssen täglich vor Film geschützt werden.

Machen Sie einen Versuch mit Pepsodent und achten Sie darauf, wie bald die Zähne weißer werden, wie bald Ihr Aussehen gewinnt. Auch das Zahnfleisch wird in kurzem fest und straff. Schon nach wenigen Tagen läßt sich die Wirkungskraft unzweifelhaft nachweisen. Lassen Sie sich so gleich von Abt. 2613-40 O. Brassart Pharmaceutica A. G., Stampfenbachstr. 75, Zürich, kostenfrei eine 10-tägige Probetube kommen.

GESETZLICH
Pepsodent
GESCHÜTZT

Die moderne amerikanische
Qualitäts-Zahnpasta



Schön in der Form u. von guter Qualität

sollen Ihre Schuhe sein, sie müssen aber zugleich auch den Anforderungen Ihrer Füße entsprechen, ihnen tragen helfen, gegen Ermüdung und Schmerzen schützen. Lassen Sie sich vom Fachmann aus unserer großen Auswahl in erprobten Formen für empfindl. und schwache Füße bedienen. Vorbeugen ist billiger als heilen.

SCHULTHESS, STEINMETZ & Co
RENNWEG 29 · ZÜRICH 1
1882 gegr. Spezialhaus für hygien. u. orthopäd. Fußbekleidung

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Santa Margherita - Hotel Conte Verde
In Nähe der Station u. des Meeres. Fließ. k. u. w. Wasser in all. Zimm.

«Allegro»

Das ideale Geschenk für den Herrn!

Doppelseitig mit Spezialstein und Leder. Für alle dünnen Rasierklingen verwendbar. Schwarzes Modell Fr. 12.—, vernickeltes Modell Fr. 18.—, in Messerschmiede- und Eisenwaren-Geschäften.

Eine gute Klinge, stets auf dem «Allegro» geschliffen, schneidet ein Jahr lang wie neu

Prospekt gratis durch

INDUSTRIE A.-G. ALLEGRO / EMMENBRÜCKE 39 (LUZERN)



Dr. med. dent. Arthur Rosenthal ZAHNARZT

eröffnet seine Praxis an der
Brandschenkestraße Nr. 47

nach Studien in Genf, Hamburg und Basel, sowie weiterer praktischer Ausbildung:

an der staatl. Schulzahnklinik Basel;
als 1. Assistent am zahnärztl. Institut der Universität Basel, klin. Abteilung
und in der Privatpraxis

Konsultationen: 8-12, 2-6 (Donnerstag nachmittags ausgenommen)
TELEPHON: UTO 39.25

Moderne Einrichtung Solluxlampe Röntgenapparat
Behandlung von Stellungenanomalien der Kiefer und Zähne



PACKARD

DAS SCHÖNSTE UND BESTE AUTOMOBIL



Es war indessen zu spät. Eine katzenhafte Gestalt sprang aus dem Dunkel gegen ihn an, von irgendwoher sauste ein Schlag auf ihn nieder.

Er sank zu Boden wie ein gefälltter Baum. Er fühlte noch, wie sich jemand über ihn beugte, ihm Hände und Füße zusammenschnürte. Dann nichts mehr.

Er erwachte etwa zwölf Stunden später in einem Kellerraum, in den fahles Tageslicht durch eine armbreite Ritze fiel und geflochtene Körbe und leere bauchige Sektfaschen enthüllte. Es roch betäubend nach verfaulten Gemüsen und irgendwo im Dunkeln war das huschende Geräusch von Nagetieren.

Arbuthnot brauchte lange Zeit, um sich zur Wirklichkeit zurückzufinden. Sein Kopf schmerzte, und sobald er den Versuch machte, sich aufzurichten, flatterten Nebel um ihn her.

«Das ist Xenias Werk!» dachte er, knirschend in ohnmächtiger Wut. Niemals, so schien es ihm, hatte er einen Menschen gehaßt, wie er in dieser Stunde Xenia Petrowna haßte. Niemals hatte er wilder und ingrimiger geschworen, sich zu rächen.

Vielleicht war es der Haß, der ihm Kraft verlieh, über seine Lage nachzudenken und Pläne zu seiner Befreiung zu schmieden.

Nach dem Schimmer von Tageslicht zu urteilen, der in sein Verließ fiel, mußte die Sonne schon hoch am Himmel stehen. Gegen Morgen hatte der Oberst Beddoes seinen Bericht erwarten wollen. Für den Fall, daß Arbuthnot nicht zurückkehrte, würde er sich mit der chinesischen Polizei in Verbindung setzen und eine Umzingelung und Durchsuchung des Hauses anordnen.

Arbuthnot horchte nach draußen.

Er hörte Autos vorüberfahren. Viele Autos, wie ihm schien. Dann das Geräusch von Schritten zu seinen Häupten.

Er stieß einen Schrei aus, aber der Schrei verhallte ungehört.

Mit übermächtiger Willensanstrengung richtete er sich auf, sank zurück, fiel von neuem in Ohnmacht.

Stundenlang lag er inmitten grauer, auf- und niederwogender Nebel. Als die Nebel verschwanden, war der Lichtstreifen, der in die Ritze fällt, blaß

lang ihm, auf den Knien bis vor die Mauerritze zu kriechen.

Er spähte nach draußen und sah sich am Hofe von Lau Mases Haus, dem Zimmer des alten Sacharoff gerade gegenüber. Die Tür nach dem Hofe zu stand offen, und auf der Schwelle hantierte eine häßliche, verrunzelte Chinesin.

«Lau Mase!» brüllte Arbuthnot mit einer Stimme, die die Alte erschrocken zusammenfahren ließ. Sie sieht sich um; sie weiß nicht, woher die geheimnisvolle Herrenstimme kommt.

«Im Keller, Lau Mase! We, der Schurke, hat mich eingesperrt!»

Da läuft sie, so schnell ihre alten Beine sie tragen, in der Richtung, aus der die geheimnisvolle Stimme kommt, sie steht vor der Mauerspalte, verbeugt und entschuldigt sich in einemfort und ist gleichzeitig komisch und widerwärtig anzusehen.

Sie wird den Herrn befreien, noch in diesem Augenblick wird sie ihn befreien. Sie ist unschuldig, sie ist vollkommen unschuldig, sie ist eine arme Frau und heute morgen ist die Polizei im Hause gewesen.

Arbuthnot versteht ihr Pidgin nur zur Hälfte. Aber ihr Geschwätz macht ihn rasend.

«Hundert Dollars, wenn du mich befreist. Hundert Dollars.»

Sie scheint die Summe sofort erfasst zu haben. Ihre Augen werden groß und rund. Ihre Gestalt ist verschwunden, als wäre sie versunken.

Aber zwei Minuten später rasselt die eiserne Türe hinter Arbuthnot. Lau Mase erscheint; sie trägt eine Lampe und ein Messer in der Hand, beugt sich über ihn und zerschneidet die Stricke, die ihn gefesselt halten.

Dabei erzählt sie unaufhörlich, unter wild niederprasselnden Beteuerungen ihrer Unschuld. Die Polizei ist im Hause gewesen, es hat eine Haussuchung stattgefunden, aber sie hat nicht das geringste Ergebnis gezeigt. Die russischen Damen waren schon



Aï oder Faultier.

Es bewohnt als unbehilfliches Baumtier die Wälder Brasiliens und hängt oft tagelang, den Leib nach unten gerichtet, unbeweglich an einem Ast. Während das dreizehige Faultier nur etwa 50 cm mißt, zeigen aufgedunsene Skelette, daß in prähistorischen Zeiten eine Gattung lebte, die bis zu Elefantengröße erreichte

und rötlich. Es mußte also schon fast Abend sein. Und das Haus über ihm war still wie ein Sarg.

Arbuthnot richtete sich zum zweiten Male in die Höhe. Er war jetzt um vieles kräftiger als am Morgen. Die Ohnmacht hatte ihn erfrischt, und es ge-



In 3 Minuten
frisiert!

Das können Sie auch: pudern Sie einfach Ihr Haar mit „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“, bürsten Sie es sorgfältig aus und Sie erkennen Ihr Haar kaum wieder, so schön duftig und glänzend ist es geworden. Versuchen Sie es einmal!

Die Dose mit dem praktischen Puder-

beutel für lange Zeit reichend, kostet Fr. 1.60. Für Ihre gründliche Kopfwäsche verwenden Sie „Schwarzkopf-Shampoo“!



**Schwarzkopf
Trocken-Schaumpon**

Schönes Haar in 3 Minuten

General-Depot: Doetsch, Grether & Cie. A.-G., Basel.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien



Wie man Möbel wählt

Mit Ueberlegung und Sorgfalt, damit Sie nicht enttäuscht werden. Wie Sie sich die Wahl erleichtern, sagt Ihnen unsere Wegleitung. Reiche Erfahrung geschulter Fachleute hört man zu seinem Vorteil an. Wir bieten Ihnen, was Sie Ihr Leben lang mit Freude erfüllen wird.

Wählt Möbel wie man Freunde wählt

J. KELLER & CO.

Peterstrasse 16 Zürich

GEGR. 1861

fort, als hätte der Wind sie davongetragen; sie haben Lau Mase volle Bezahlung für den ganzen Monat zurückgelassen, aber was nützt es Lau Mase, wenn hinterher die Polizei kommt, sie auf die Wache schleppt und ihr das ganze Geld um ein Haar wieder abgenommen hätte?

Lau Mase ist bei der Erinnerung noch sehr erregt. Sie weint fast und schielt verstohlen nach der Gegend, in der sich ihrer Meinung nach Arbutnots Brieftasche befinden muß.

Arbutnot steht jetzt von seinen Fesseln befreit, aber er ist so schwach, daß er fast auf einen der Körbe gesunken wäre.

Lau Mase erbietet sich, ihn nach oben zu führen

und ein Auto zu holen. Lau Mase ist eitel Dienstbarkeit und Unterwürfigkeit.

Arbutnot zieht seine Brieftasche und entdeckt, daß alle Papiere entwendet worden sind. Die Barschaft und das Scheckbuch sind unangetastet.

Es sind vier Dollarscheine, die er Lau Mase mit einer verächtlichen Geste in die Hand wirft, worauf die alte Chinesin in lautes Wehklagen ausbricht. Arbutnot schreibt schweigend einen Scheck, und sie nimmt ihn mißtrauisch und nur halb befriedigt.

Dann ist das Auto da und Arbutnot sinkt mit leisem Stöhnen in die Polster. Er will seine Wohnung als Ziel angeben, aber da ist mit einem Male wieder die innere Stimme, die ihn warnt.

Er beschließt, sich zur nächsten Polizeistation fahren zu lassen und von dort aus den Obersten Beddoes anzurufen.

Natascha hat sich zweimal bei Polizisten nach dem Wege zum Hubfeld-Park erkundigen müssen. Sie hat sich sogar verlaufen, einen Bogen beschrieben und viel kostbare Zeit verloren.

Nun aber sieht sie die Parkbäume grün über-schimmern in den blauen Himmel wachsen und glaubt wieder den Atem des Frühlings zu spüren wie in jener ersten Nacht ihrer Liebe.

(Fortsetzung Seite 18)

Chalet-Fabrik
ERIKART
Teleph. 84 **BELP** bei Bern

Billige Preise

PAUSCHALÜBERNAHME BEI
ERSTKLASSIGER AUSFÜHRUNG



AROsa Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg
Alassia (Riviera ponente) **HOTEL LIDO**
Direkt am Strand / Fließ. Wasser, w. u. k. in allen Zimmern / Appartements mit Bad / Pension von Fr. 9.— aufw. / Man spricht Deutsch.
Locarno **Beau-Rivage**
a. See, Fl. Wasser.
Pens. v. Fr. 12.— an

Bewegung ist Leben

Harmonie u. Schönheit aller Bewegung beruhen auf Kraft u. Gesundheit der Füße. Vollkommene Fußgesundheit ist wichtigste Vorbedingung für körperliches Wohlbefinden, Berufserfolg u. Lebensgenuss.



Sie können das Vergnügen und die Erholung des Aufenthaltes in der frischen Luft nur mit gesunden und leistungsfähigen Füßen richtig genießen. Wandern und Gehen erhalten jung und frisch. Müde und schmerzende Füße schließen Sie aber nicht nur von der Teilnahme an Erholung und Vergnügungen aus, sondern sie vermindern Ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und hindern Sie am Vorwärtkommen.

Dr. Scholl's Fusspflege System

hat für groß und klein und für die verschiedenartigen Fußleiden in seiner großen Auswahl von Spezialitäten Mittel und Behelfe, um jedem einzelnen Falle zu entsprechen. Dieses weltbekannte System ist eine Zusammenstellung jahrelang

erprobter Fuß-Pflege-Mittel und Einlagen. Ihre Anwendung gewährt sofortige Erleichterung und Besserung. Individuelle Anpassung nach genauem Fußabdruck. Ständig kostenlose Fußkontrolle während des Tragens.

In jedem größeren Ort der Schweiz finden Sie ein Dr. Scholl-Depot, wo ihnen kostenlos und unverbindlich die Füße untersucht werden. Warten Sie nicht länger, ein Versuch lohnt sich.



Dr. Scholl's Bunion Reducer schützt die empfindliche Stelle vor Druck, reduziert die Schwellen und vermeidet die Verunstaltung des Schuhwerkes. In Größen für Herren und Damen erhältlich. Preis Fr. 3.— per Stck.



Dr. Scholl's Toe Flex bringt die verkümmerte große Zehe in die normale Lage zurück, stellt die Muskelkraft wieder her und korrigiert so auch den Ballen. Preis Fr. 2.75 per Stück.



Dr. Scholl's Foot-Ezer verleiht müden u. schmerzenden Füßen, Plattfüßen etc. sofortige Erleichterung. Kann bequem in den gewöhnlichen Schuhen getragen werden. Preis Fr. 16.— per Paar.

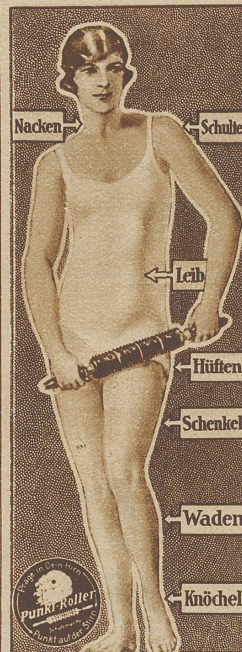
Verlangen Sie die lehrreiche und reich illustrierte Broschüre «Die Pflege der Füße» sowie Depotangabe durch:

Dr. Scholl's Fuss-Pflege
BAHNHOFSTRASSE 73 / ZÜRICH

Gratis
und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandkosten beifügen.
Case Dara, 430 Rive, Genf.

Schlechte Verdauung und Magenschmerzen,
Kopfschmerz, Zahnschmerzen, Unwohlsein, bitterer Geschmack oder übler Geruch im Mund beseitigt sofort der unübertroffene
Amerikanische Pfeffermünzgeist.
Angenehmes Getränk, vorzüglich für Toilette und Zahnpflege. Ein paar Tropfen im Wasser, Tee oder auf einem Zucker genügen. Verlangen Sie sofort ein **Gratismuster.**
Hier abtrennen, in offenem Kuvert mit 5 Cts. frankiert senden an:
Alcoole de Menthe Americaine,
88 rue de Carouge, Genf.
Erbitte ein Gratismuster Amerik. Pfeffermünzgeist.

Name: _____
Adresse: _____



Haben Sie sich jemals überlegt

warum Leute, die Zeit und Geld haben, sich regelmäßig massieren lassen? Wissen Sie, daß es darum ist, weil Massage von den führenden Medizinern als ein natürliches, dem gesunden Verstand entsprechendes Mittel gegen Fettleibigkeit und andere Stoffwechselkrankheiten anerkannt ist?

Auch Sie können wie nie zuvor an jeder gewünschten Stelle den lästigen Fettsatz beseitigen und zwar durch die geniale Erfindung des „Punkt-Rollers“. Fett bildet sich, wenn die Blutzirkulation zu träge ist, es zu lösen und aus dem Körper hinauszubefördern. Der „Punkt-Roller“ bewirkt durch sanftes, aber durchdringendes Saugen eine lebhaft Blutzirkulation in den fetten Partien, die rotierende Saugbehandlung festigt schnell schlaffe Muskeln, löst das Fett und macht dessen Lösung dem Blute leichter. Gymnastische Übungen haben dasselbe Prinzip, doch kann man damit nicht bestimmte Körperteile vom lästigen Fett befreien.

Der „Punkt-Roller“ wirkt an den massierten Körperteilen. Nach Gebrauch haben Sie eine warme, lebhaft empfindung und sofort merken Sie das Blut an der Arbeit, wie es auf natürlichem Wege das überflüssige Fett ausscheidet. Die kurze Fünf-Minuten-Behandlung wirkt volle zwei Stunden nach. Sie können selbst beobachten, wie bei der Anwendung des „Punkt-Rollers“ Ihr Leib, Ihre Hüften, Brust, Schenkel oder Waden täglich schlanker werden. Kaufen Sie jetzt einen „Punkt-Roller“, aber achten Sie auf das Wort „Punkt-Roller“, Marke „Punkt auf der Stirn“, da Fälschungen im Handel! Preis des Punkt-Rollers Fr. 18.—, Doppel-Punkt-Rollers Fr. 23.—, Doppel-Punkt-Rollers mit auswechselbaren Saugnapfen Fr. 38.— (stärkere Wirkung). Gesichts-Punkt-Roller Fr. 10.—. Überall zu haben. Auch bei Hausmann A.-G., St. Gallen 12a, Marktgasse 11; Zürich: Uraniast. 11 und Münsterhof 17; Basel 12a; Freiestr. 15; Davos: Platz und Dorf. Versand durch: J. Möslinger, Basel 12a, Spalenberg 6. Ärztliche Erfolgsberichte auf Wunsch gratis.

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark

G. WINTERHALDER, ZÜRICH

(Fortsetzung von Seite 16)

Nun sieht sie auch das Haus. Sie kann es nicht mehr erwarten, ihm näherzukommen und beginnt zu laufen. Sie ist ganz atemlos, als sie endlich in dem breiten, hallenden Treppen Hause steht und Arbuthnots Nähe zu spüren vermeint.

Sie nimmt sich nicht erst Zeit, an seiner Wohnungstüre zu läuten. Sie will ihn überraschen, sie will heimlich wie ein Dieb zu ihm hereinschleichen und sich an seiner freudigen Bestürzung weiden.

Der Schlüssel gibt kaum einen Laut von sich, als sie ihn langsam und vorsichtig im Schlosse dreht. Und die Türe klappt so leise, als wäre sie frisch gedöht. Natascha sieht Arbuthnots Mantel in der Garderobe hängen und streicht im Vorbeihuschen mit einer leisen, zärtlichen Geste über seine Falten. Dann huscht sie durch die halb offenstehende Tür ins Wohnzimmer.

Arbuthnot ist also daheim. Auf dem runden Tische sieht sie Reste einer Mahlzeit, und aus dem Nebenzimmer klingt ein leises Geräusch, wie wenn sich dort jemand mit Meißel oder Säge zu schaffen machte.

Natascha geht leise auf den Zehenspitzen bis zur Tür. Auch diese Tür ist halb geöffnet. So kann die Ueberraschung also vollkommen werden.

Natascha betritt das Schlafzimmer und sieht Arbuthnot unweit des Fensters am Boden knien und mit einer Art von Hammer die Wand beklopfen.

Er trägt den Schlafrock aus roter chinesischer Seide, er hat ihr den Rücken zugewandt, und die Art seiner Haltung erscheint seltsam fremd.

Nataschas Augen treffen den breiten Spiegel, der dem Fenster gerade gegenüber hängt. In diesem Augenblicke erhebt auch der Mann im roten Schlafrock den Kopf.

Zwei Augenpaare begegnen sich im Spiegel.

Natascha will einen Schrei ausstoßen, aber es ist, als gefüre der Schrei in ihrer Kehle zu Eis.

Der Mann im Schlafrock ist aufgesprungen. Er steht drohend und untersetzt vor ihr, obwohl er lächelt.

Erst an diesem Lächeln erkennt Natascha, daß es wirklich We ist, der vor ihr steht. Sie verharret ganz regungslos mit totbleichen, vom Entsetzen versteinten Zügen.

We geht langsam auf sie zu. Die Ueberraschung ist aus seinem Gesicht gewichen. Er erfährt in dieser ersten Minute die Situation in allen ihren Konsequenzen. Er begreift, daß das Schicksal ihm die Erfüllung seiner geheimsten Wünsche in den Schoß geworfen hat.

Er sagt sehr sanft, in einem Tone, der sich kaum von demjenigen unterscheidet, in dem er in Xenia Petrownas Wohnung zu ihr gesprochen hat:

«Es ist mir eine Freude, Sie in meiner unwürdigen Behausung begrüßen zu dürfen, Natascha Petrowna.

Natascha bricht plötzlich in Tränen aus. Ein wildes, krampfartiges Schluchzen schüttelt sie. Sie ist auf einen Stuhl gesunken und preßt die Hände um seine Lehne, als wäre der Stuhl ein Mensch, bei dem sie Halt suchen könnte.

We steht wie ein unbewegliches Steinbild neben ihr und wartet.

Schließlich hebt Natascha den Kopf und fragt leise und müde:

«Was soll nun werden, We? Was gedenken Sie zu tun? Werden Sie mich Ljuskow und Xenia Petrowna ausliefern?»

Ihre brennenden Augen hängen an seinem regungslosen Gesicht.

We lächelt.

«Ich werde Sie nicht ausliefern, Natascha Petrowna.

Natascha wird unruhig.

«Warum nicht, We? Hat Ihnen Xenia Petrowna nicht gesagt, daß sie mich für eine Verräterin hielte? Daß Ljuskow mich nach Rußland bringen sollte, damit man nur —»

«Ich hasse Xenia Petrowna. Ich hasse diesen Ljuskow.»

Nataschas Hände lösen sich langsam von der Stuhllehne. Sie atmet unwillkürlich freier.

«Warum hassen Sie sie, We?»

We schweigt. Seine Augen beginnen wieder zu glänzen wie die Augen züngelnder Schlangen.

Natascha springt auf.

«Kann ich Ihnen vertrauen, We? Wollen Sie mir versprechen —?»

Sie bricht ab. Sie ist verwirrt. Was soll er ihr versprechen? Sie fragt, ohne zu überlegen, daß sie sich mit ihrer Frage bloßstellt und ihn preisgibt:

«Was ist mit Arbuthnot geschehen? Ist er nicht mehr in dieser Wohnung? Wird er zurückkommen? Weshalb haben Sie dort die Bilder von der Wand genommen und den Teppich zurückgeschlagen?»

We zögert eine Sekunde lang, ehe er antwortet. Nur eine Sekunde lang.

Dann sagt er langsam, ihren Blick mit dem sehnigen bannend und festhaltend:

«Arbuthnot ist heute in der Frühe von englischen Soldaten verhaftet worden.»

«Nein!» schreit Natascha und krallt beide Hände in den Ärmel seines Schlafrockes, als wollte sie ihn durch die körperliche Berührung zum Widerstand zwingen.

We wiederholte laut und unbarmherzig:

«Er ist verhaftet worden, als er eben Lydia Nikolajewnas Hotel verließ. Es ist ihm jedoch gelungen, Xenia Petrowna davon zu benachrichtigen, daß sich in dieser Wohnung geheime Papiere befänden, die er in Sicherheit gebracht zu sehen wünschte.»

«Aber die Engländer, werden die Engländer nicht in diese Wohnung eindringen, We?»

«Wir sind hier auf chinesischem Gebiet, Natascha Petrowna», sagt We und entblößt seine breiten Zähne. Wie er die Worte ausspricht, scheint eine unbewußte Drohung in ihnen zu liegen. Dann, als er sieht, daß Nataschas Gesichtsausdruck sich verändert, fügt er mildend hinzu:

«Es macht übrigens den Eindruck, daß man von diesem Schlupfwinkel Arbuthnots noch nichts weiß. Arbuthnot ist ein schlauer Bursche. Und er ist von jeher ein Meister darin gewesen, seine Spur zu verwischen.

Nataschas Gedanken beginnen fieberhaft zu arbeiten. Vorhin, als We davon sprach, daß Arbuthnot beim Verlassen von Lydia Nikolajewnas Hotel verhaftet worden wäre, ist ein jäher Verdacht in ihr aufgetaucht. Jetzt verdichtet sich dieser Verdacht, wird fast zur Gewißheit.

Sie fühlt, daß We sie belügt. Daß er sie belügen muß, um sich selber zu verteidigen und zu retten.

Arbuthnot ist nicht verhaftet worden. Und We hat keineswegs von ihm einen Auftrag erhalten, geheime Papiere Arbuthnots in Sicherheit zu bringen.

Wo aber ist der Geliebte dann? Wann wird er in diese Wohnung zurückkehren?

Sie fühlt, daß We sie beobachtet. Sie fühlt, daß sie eine Maske anlegen muß, um keinen Argwohn in ihm aufkommen zu lassen.

Sie fragt:

«Werden Xenia Petrowna und Ljuskow sich darum bemühen, Arbuthnot zu retten. Meinen Sie, daß es möglich sein wird, ihn zu retten, We?»

We bewegt langsam den Kopf auf eine Weise, die ebenso gut eine Bejahung wie eine Verneinung ausdrücken kann. Nein, We glaubt nicht an diese Möglichkeit, Arbuthnot zu retten. Die Engländer pflegen in solchen Angelegenheiten kurzen Prozeß zu machen.

«Nicht ihren Landsleuten gegenüber. Arbuthnot ist selber ein Engländer.»

We lächelt ganz stark und hämisch.

«Arbuthnot wird seit langem von der englischen Polizei gesucht.»

Nataschas Augen weiten sich. Sie hat auf einmal wieder die Schwäche in den Knien. Woher weiß We, daß Arbuthnot von der englischen Polizei gesucht wird? Hat We doch die Wahrheit gesprochen? Hat er am Ende sogar die Unverschämtheit oder Gehässigkeit besessen, Arbuthnot bei der englischen Polizei zu denunzieren?

We sagt leise und bestimmt:

«Ich würde mich niemals dazu hergeben, der Polizei der Fremden zum Spion zu dienen, Natascha Petrowna!»

Hat er ihre Gedanken erraten? Sie errötet, als wäre sie auf verbotenen Wegen ertappt.

We aber mißdeutet ihr Erröten. Zum ersten Male scheint sich die gläserne Maske über seinen Zügen zu senken.

Aber We ist lange in Europa gewesen. We hat den Charakter des Westens studiert. Auch den Charakter der westlichen Frauen.

Und We ist entschlossen, Natascha Petrowna zu gewinnen. Nicht wie man eines der chinesischen Mädchen aus den Singspielhallen oder eine der modernen, bubiköpfigen und Lackschuh trippelnden Repräsentantinnen des neuen Chinas gewinnt. Auch nicht wie eine der allzu gefälligen Russinnen, die ihm in Moskau begegnet sind.

Natascha ist anders als diese. We, der Revolutionär, der Angehörige einer fremden Rasse, fühlt es mit dem witternden Instinkte seiner auf das trieb-

hafte Erraten verborgener Zusammenhänge gestellten Natur: Natascha repräsentiert die alte Kultur Europas. Sie trägt Herrenblut in ihren Adern. Das Blut der alten, weißen Herrenkaste, die dem Untergange geweiht ist. Auch Natascha Petrowna ist vielleicht dem Untergange geweiht.

Er denkt es in aufzuckender, begehrlcher Zärtlichkeit, während seine Blicke über die braunroten Wellen ihres Haares streifen.

Natascha empfindet sie wie eine körperliche Berührung. Sie fährt mit den Händen über das Haar, als wollte sie die Berührung von sich abstreifen.

Sie ist aufgestanden und fragt, mit dem Versuche, ruhig und sachlich zu erscheinen:

«Was soll nun werden, We? Ich bin müde und hungrig. Ich besitze kein Geld, um mir hier in Schanghai eine Wohnung zu mieten. Ich besitze vor allen Dingen auch keine Papiere.»

«Ich werde Ihnen helfen, Natascha Petrowna. Ich werde Ihnen alles zu verschaffen wissen, was Sie begehren. Ich bitte Sie, fürs erste in dieser Wohnung zu bleiben und meine Gastfreundschaft nicht zu verschmähen.»

Er spricht jetzt ganz wie ein Europäer. Er erinnert fast ein wenig an Arbuthnot, als er so vor ihr steht und ihr seine Gastfreundschaft anbietet, die eigentlich die Gastfreundschaft eines anderen ist.

Natascha muß unwillkürlich lächeln. Eine Welle von Leichtsinne schäumt in ihr in die Höhe. Dazwischen Argwohn, heimlicher Verdacht und wieder befreites Aufatmen.

We kann Ljuskow oder Xenia Petrowna auf keine Weise von ihrem Hiersein benachrichtigt haben. Das Telefon befindet sich im Nebenraum, wo auch die gedeckte Frühstückstafel steht. Sie muß We also daran hindern, ohne ihr Beisein irgendwelche Schritte zu tun. Sie muß ihn sogar darum bitten, ihr beim Essen Gesellschaft zu leisten.

Wie seltsam das Leben doch ist!

Natascha ist lebhaft und heiter und plaudert von allem, von dem sie meint, daß We Interesse daran finden könnte. Auf ihren blassen Wangen sind kreisrunde Flecke aufgeblüht, und ihr Lachen klingt hell und perlend wie das Lachen einer Schauspielerin auf der Bühne.

Es ist ein sehr sonderbares Diner! Sie sind vorher beide in die Küche hinausgegangen — Natascha immer ängstlich darauf bedacht, We nicht einen einzigen Augenblick allein zu lassen —, haben nach Vorräten gesucht und schließlich Wein und allerlei Konserven entdeckt und in aller Eile ein festliches Mahl bereitet.

Nun sitzen sie sich gegenüber, lassen die Gläser aneinanderklingen und versuchen, jedes die Gedanken des andern zu erraten.

Der Wein steigt Natascha zu Kopf; ihr Lachen klingt heller und herausfordernder, die roten Flecke auf ihren Wangen haben sich vertieft.

We sieht diese an, ersieht auch den grünen Stein an ihrem Halse, seine Augen beginnen wieder zu glänzen.

«Er muß mir Geld und Papiere verschaffen», denkt Natascha. Trotz des Nebels leichter Berauschtigkeit in ihrem Gehirn steht der Gedanke klar und scharf umrissen vor ihr: «Er muß mir Geld und Papiere verschaffen.»

Sie fragt:

«Wie wollen Sie Ljuskow zwingen, meine Papiere herauszugeben, We?»

«Ich kann Ljuskow nicht zwingen, Natascha Petrowna. Aber ich werde Ihnen neue Papiere verschaffen.»

«Neue Papiere?»

«Ich kenne eine Palfälscherzentrale in einer der japanischen Vorstädte. Ich werde noch diesen Abend dort vorsprechen.»

Natascha schweigt. Es ist ihr auf einmal schwer und beklemmt zumute. Es ist ihr zumute, als stände sie im Begriffe, aus einer kaum überwundenen Gefahr in eine neue, größere zu stürzen.

We füllt ihr Glas von neuem. Aber Natascha trinkt nicht mehr. — Sie muß ihren Kopf kühl und klar behalten.

Sie darf vor allen Dingen ihr Ziel nicht aus den Augen verlieren. Dies Ziel besteht darin, zu Arbuthnot zu gelangen. We kennt Arbuthnots Aufenthaltsort. Sie ist im Innersten überzeugt davon, daß We ihn kennt. Sie muß also versuchen, in Wes Geheimnis einzudringen; sie muß fürs erste die Zähne aufeinanderbeißen und stillhalten.

Ihr Gesicht ist so finster, Natascha Petrowna», sagt We. «Sie sind so viel hübscher, wenn Sie lächeln.»

(Fortsetzung Seite 21)

(Fortsetzung von Seite 18)

«Finden Sie, daß ich Ursache habe zu lächeln?»

We gibt keine Antwort. Der Ausdruck seiner Züge ist beherrscher und unenträtselbarer denn je. Mit einer leichten Wendung seines Sessels ist er ein wenig näher zu ihr hingertückt; es will ihr scheinen, als näherte er sich mit jeder Sekunde mehr!

Natascha preßt sich unwillkürlich tiefer in ihren Sessel. Es sieht aus, als wollte sie sich vor ihm verkriechen.

Es nützt ihr natürlich nichts. Sie weiß auch in ihrem Innersten recht gut, daß es sie nichts nützen wird.

Sie zittert vor Angst, während ihre Lippen ein krampfhaftes Lächeln festhalten.

We fragt sehr leise in einem eigentümlich singenden Tonfalle:

eine graue Mauer, an der man sich blutig rennen muß.

Draußen sind die Engländer, und sie hat um ihrer jahrelangen Verbundenheit mit Xenia Petrowna willen Grund genug, die Engländer zu fürchten. Aber hat sie nicht noch mehr Grund, vor We und seinen Verbündeten auf der Hut zu sein?

Natascha grübelt, sie sucht nach einer Klärung oder einem Auswege, aber sie vermag keinen zu entdecken.

Sie ist längst aufgesprungen; sie geht unruhig, wie ein gefangenes Tier, im Zimmer auf und nieder, sie tritt zum Schreibtisch und streicht in hilfloser, sehnüchtiger Zärtlichkeit über den grünen Wildlederrücken eines Buches, von dem sie sich dunkel erinnert, es bei einem ihrer Besuche in Arbutnots Hand gesehen zu haben.

Waffe gegen das Licht und beginnt, sie sachlich und sorgfältig zu untersuchen.

Der Browning ist ganz neu, noch völlig unbenutzt, wie es scheint, und er ist geladen. Nach kurzem Zögern schiebt Natascha ihn in den Ausschnitt ihres Kleides.

Sie wendet nun ihre Aufmerksamkeit den übrigen Schiebläden zu, entdeckt, daß sie sämtlich offen stehen und den Eindruck machen, als wären sie gewaltsam mit einem stumpfen Instrument geöffnet worden. Sie findet einige Geldscheine und steckt sie ebenfalls zu sich. Sonst enthalten die Schiebläden nichts außer unbeschriebenem Papier und einer Liste der in dieser Woche und der nächsten nach Amerika abgehenden Dampfer. Jedenfalls scheint Arbutnot gute Ordnung gehalten und mit der Möglichkeit eines Einbruchs oder einer Verhaftung gerechnet zu haben. Oder, hat We den Inhalt der Schiebläden bereits geplündert, um irgendeinem Geheimnisse Arbutnots auf die Spur zu kommen?

Natascha ist im Schreibtischsessel sitzen geblieben und horcht auf die Geräusche im Nebenzimmer. Sie sind jetzt schwächer geworden, auf Minuten verstummen sie ganz. Draußen dunkelt es schon leise. Der Himmel über den Parkwiesen in schnell verlöschenden, rosigen und schwefelgelben Lichtern. Im Zimmer steht die Dämmerung und verwandelt alle Gegenstände in geheimnisvolle, unförmige Klumpen.

Tempo der Technik



Die beiden gigantischen Hängebrücken (Brooklyn Bridge und Manhattan Bridge) über den Hudson in New York

«Weshalb fürchten Sie sich vor mir, Natascha Petrowna?»

Sie lacht hell und schwirrend auf.

«Weshalb meinen Sie, daß ich Sie fürchte?»

«Weil Ihre Augen — — —»

Er bricht plötzlich ab. Er horcht mit dem Ausdruck angespanntesten Lauschens nach draußen.

Draußen vor den Fenstern sind Trompetensignale lebendig geworden. Jetzt vernimmt man aus der Ferne deutlich näherkommend die harten taktmäßigen Rhythmen eines Militärmarsches. Englische Militärmusik auf dem Gebiete des Hußfeldparks, das sich unter chinesischer Hoheit befindet.

We und Natascha stehen am Fenster, unter dem englisches Militär in geschlossener Kolonne vorbeimarschiert.

«Sie besetzen die Straßen und den Hußfeldpark», murmelt We auf chinesisches.

Natascha hat die chinesischen Worte nicht verstanden. Aber sie sieht Wes gelbe Haut von einer seltsamen Fahlheit überschattet und errät instinktiv irgendeine Gefahr.

«Wir müssen dieses Haus verlassen, sobald es dunkel ist, Natascha Petrowna. Ruhen Sie bis dahin! Ich werde alles vorbereiten.»

Er steht schon im Nebenzimmer, hat die Tür hinter sich zugezogen, und sie hört deutlich den Ton eines Schlüssels, der im Schlosse gedreht wird.

Ruhen? — Sie wirft sich auf den Diwan, sieht den Minutenzeiger der großen Standuhr vorwärtsschleichen, hört We im Nebenzimmer hantieren. Er scheint wieder mit Meißel und Säge zu arbeiten wie vor ihrer Ankunft. Nur daß die Geräusche jetzt härter, schneller geworden sind.

Natascha schließt die Augen und empfindet es zunächst als eine Erlösung. We nicht mehr in ihrer unmittelbaren Nähe zu wissen. Dann aber scheint plötzlich der fieberhafte Rhythmus seines Arbeitens in ihr eigenes Blut hinüberzuschlagen. Sie wird unruhig; sie richtet sich auf, versucht ihre Lage zu überdenken und vermag doch nichts zu erkennen als



Primitive Hängebrücke aus geflochtenem Gras über den Indus in Westtibet. Den Eingeborenen macht das Passieren dieses schwanken Steges keine Schwierigkeiten, dagegen bedeutet sie für den Weißen doch eine etwas unangenehme Nervenprobe

«De profundis» steht auf dem Titel und die Worte hallen wie die Klänge dumpfrauschender Glocken in ihr nach. Sie blättert in dem Buche, sie versucht, irgendeine Spur von dem Geliebten zu entdecken und legt es schließlich mit einer müden Bewegung aus der Hand.

Im Nebenzimmer hämmert We noch immer wild und unermüdlich. Nataschas Schläfen beginnen nervös zu zucken; das ewige Hämmern und Sägen nebenan tut ihr weh. Was hat We an den Wänden von Arbutnots Schlafzimmer zu schaffen?

Natascha macht eine halbe Wendung zur Tür, stockt inmitten der Bewegung, kehrt wieder zum Schreibtisch zurück.

Die oberste Schieblade des Schreibtisches ist nicht verschlossen. Sie muß geöffnet und ohne besondere Sorgfalt wieder zugeschoben sein, denn sie steht ein wenig weiter vor als die übrigen Schiebläden.

Natascha versucht sie mit spitzen Fingern völlig herauszuziehen. Es gelingt ihr. Die Schieblade enthält einige Bücher, unbeschriebenes Briefpapier und eine leere Schreibmappe. In der äußersten Ecke befindet sich ein Futteral aus grauem Wildleder, das einen schmalen Browning enthält. Natascha hält die

Durch das Schlüsselloch der Tür, hinter der We arbeitet, fällt ein scharfer, zitternder Strahl.

Natascha steht plötzlich auf. Sie tut es rasch und lautlos, auch ihre Schritte, die sich jetzt der Tür nähern, sind durch die dicken Teppiche bis zur völligen Geräuschlosigkeit herabgedämpft.

Natascha beugt sich nieder und späht durch das Schlüsselloch.

We arbeitet keineswegs mit Hammer oder Säge, wie sie gemeint hat. We kauert auf der Erde, über ein schmales Schränkchen gebeugt und läßt eine bläuliche Stichflamme aufzucken. Der Schein der Flamme liegt auf seinem Gesicht und verleiht ihm einen Ausdruck von Wildheit, der Natascha erschreckt. Hinter ihm klafft zwischen zerbröckeltem Mörtelwerk ein Loch in der Wand.

Dann erlischt die Flamme. We beugt sich tiefer über das Schränkchen. Natascha glaubt das Knirschen von Instrumenten zu hören, gleich darauf einen Laut der Befriedigung, den We ausstößt.

Wes Rücken verdeckt die Aussicht. Natascha ist nicht imstande zu erkennen, was hinter diesem geraden Rücken vor sich geht.

(Fortsetzung folgt)